

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 36 (1965)
Heft: 5

Artikel: Ein Lob dem Kaffeeklatsch!
Autor: J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen; das ist zugleich auch die Verpflichtung, das Heim so zu organisieren, den Geist des Hauses so zu gestalten, dass man die Leitung des Heimes weitergeben kann. Anders ausgedrückt: Es dürfte in der Heimleitung nicht eine so ausgesprochene Aera X oder Y geben, dass der Nachfolger schwere Umstellungsschwierigkeiten hat. Damit ist nicht gemeint, dass jegliche persönliche Prägung, jegliche individuelle Gestaltung wegfallen sollte, das ist ohnehin unmöglich und gäbe geradezu eine sterile Heimatmosphäre, ich meine mit der Aera vielmehr die totale Umstellung eines bestimmten Leiters auf seine persönliche Eigenart.

Heimarbeit als Auftrag auf Abruf

Vielleicht könnte man diese Heimarbeit als Auftrag auf Abruf bezeichnen. Von einem Lebenswerk könnte man da allerdings nicht mehr sprechen, aber dieser Auftrag hätte den Vorteil, dass der Berufserzieher nicht in den Zustand gerät, wo er sich berechtigter- oder unberechtigterweise für unersetzlich hält, wo er schliesslich voller Resignation nur noch verwaltet, weil er körperlich und seelisch verbraucht ist, wo er sich in diesem Zustand der Kritik verschliesst, weil er verbittert ist, weil er seinen einstigen Elan dahinschwinden sieht, vielleicht sogar spürt, dass ihm sein eigentliches Anliegen entglitten ist neben all den überfordernden Ansprüchen. Er verschliesst sich der Kritik, weil er spürt, dass sich manches von dem, was er aufgebaut hat, gegen ihn kehrt, da er nicht mehr so dabei sein kann. Jetzt kann er nicht abgeben, jetzt ist er so mit dem Heim verbunden, dass es zu seinem Lebenswerk geworden ist, dass er es als sein Eigenes empfindet. So werden die Liebe und die Anhänglichkeit zum eigenen Betrieb zu etwas Besitzergreifendem, etwas, das den Berufserzieher nicht freier und klarsehender macht in dieser Lage. Damit sage ich nicht, dass alle die, die ein Heim seit langer Zeit führen, ihre Arbeit nicht mehr beurteilen und übersehen können. Ich frage mich daher, ob die seelische Gesundheit des Berufserziehers, der von vornherein seinen Auftrag als etwas Vorläufiges übernimmt, bei allem Idealismus und aller Einsatzbereitschaft, nicht möglicherweise weniger gefährdet ist.

Allerdings müssen wir uns an dieser Stelle vergegenwärtigen, dass die Ablösung nach zehn Jahren für das Kind im Heim wahrscheinlich eine schwerwiegende Einbusse an Heimatgefühl bedeuten wird. Vor allem denke ich auch daran, dass die Ehemaligen des Heimes den Weg zu ihrem alten Heim kaum mehr finden werden, wenn sie weder zum Heimleiter noch zu jemandem vom Mitarbeiterstab eine Beziehung mehr haben können, und sei es auch nur die Beziehung, dass man am gleichen Ort gelebt und gearbeitet hat.

Was soll der Leiter nach dem Abschied tun?

Eine andere grosse Frage ist, was der Berufserzieher nach dem Abschied vom Heim tun soll. In einem Gespräch sagte mir der Leiter eines Erziehungsheimes, der die Leitung bereits über 35 Jahre innehatte: «Gern hätte ich bereits vor einigen Jahren die Leitung abgegeben, aber welche Aufgabe soll ich bis zur Altersgrenze noch übernehmen? Eine Lehrerstelle kann ich nicht mehr übernehmen, dazu hat sich in der Zwischenzeit, in der ich ganz mit der Verwaltung des

Ein Lob dem Kaffeeklatsch!

In einem Vorort der Stadt Freiburg gibt es eine Hausfrauengruppe — sie gehört keiner Organisation an —, die sich allmonatlich zu einer Fahrt ins Grüne oder zu einer interessanten Besichtigung trifft. Zum zehnjährigen Bestehen ihrer Gruppe dachten sich die Frauen etwas Besonderes aus: Sie veranstalteten für die 115 Insassen eines Altersheimes einen zünftigen Kaffeeklatsch. Sie rückten mit 46 selbstgebackenen Kuchen, 5 Pfund Kaffee, Zucker, Milch und Guetzi an und bescherten ihren alten Mitbürgern ausser reichgedeckten Tischen viel Humor und Frohsinn. Dabei vergassen sie auch die bettlägerigen Alten nicht. Aus Freude über die verschenkte Freude richtete die Gruppe eine Kasse ein, die es möglich macht, auf den allmonatlichen Fahrten jeweils einige Insassen des Altersheims mitzunehmen. Und auch sonst sind diese tüchtigen Hausfrauen seit jenem Nachmittag mit den alten Leuten in guter Verbindung. Man muss schon neidlos zugestehen: Auch der Kaffeeklatsch hat seine guten Seiten! J. H.

Heimes beschäftigt war, zu vieles geändert; ich würde mich dem einfach nicht mehr gewachsen fühlen.» Die Frage nach der neuen Beschäftigung ausserhalb des Heimes wird also grosse Schwierigkeiten mit sich bringen, aber ich könnte mir vorstellen, dass die Einstellung des Berufserziehers, die Aufgabe zu übernehmen, dabei jedoch im Auge zu behalten, nach etwa zehn Jahren eine andere Aufgabe zu übernehmen bereit zu sein —, dass diese Einstellung schon Erleichterung in der neuen Aufgabenfindung bringen wird, da man auf diese Weise, ohne seine Arbeit im Heim zu vernachlässigen, von einem bestimmten Zeitpunkt an schon auf die neue Arbeit hinarbeiten und nach ihr Ausschau halten kann.

Das Finden der neuen Aufgabe nach der Arbeit im Heim, der ohnehin grosse Mangel an Berufserziehern, die Vernachlässigung einer fortlaufenden Heimtradition, all das sind beträchtliche Schwierigkeiten. Für mindestens ebenso schwierig halte ich es jedoch, zu der Einstellung zu gelangen, dass die Arbeit im Heim ein vorläufiger Auftrag ist. Welch ein Entschluss, welche Ueberwindung kann es unter Umständen bedeuten, ein Werk, das man zum Blühen gebracht oder am Blühen erhalten hat, aufzugeben? Sicher, das Werk wird fortgesetzt, aber der persönliche Einsatzwille, die Bereitschaft zur Identifikation mit dem Werk, die ja die Arbeit zu einer freudevollen machen, die sozusagen den Brennstoff für die tägliche Arbeit und Mühe stiften, können nicht so schnell vergessen werden. Ein Berufserzieher, der die gewisse Geborgenheit des Heimes auch für sich selbst braucht, dem wird es besonders schwer fallen, eine Arbeit ausserhalb des Heimes zu suchen und zu finden. Es braucht ausserdem sicherlich eine überdurchschnittlich reflektierte und selbstkritische Haltung der eigenen Arbeit, der eigenen seelischen Veranlagung, den eigenen Grenzen und Fähigkeiten gegenüber, um die begonnene Aufgabe an jemand anderen weitergeben zu können. Abgeben in dem Glauben, dass der andere es ebenso gut machen wird, ist gar nicht leicht für einen Menschen mit Verantwortungsgefühl, Tatkraft und Autorität.